

«Wir haben uns gegen Milliardäre erhoben»

Peter Nowak. **In den letzten Monaten wurde in linken Kreisen wieder verstärkt über weltweite Aufstände diskutiert. Dabei fehlt die fast völlige Abwesenheit der Arbeiter*innenklasse in der medialen Berichterstattung über die Proteste auf. So verdient das Buch von Dario Azzellini «Vom Protest zum sozialen Prozess» besonders Aufmerksamkeit.**



Arbeiter des «zurückerobernten Betriebs» Scop Ti in Frankreich bei einer Beratung.
Bild: azzellini.net

Auf knapp 150 Seiten hat Dario Azzellini einen guten Überblick über die selbstverwalteten Betriebe in Frankreich, Italien, Griechenland, Brasilien, Argentinien, Venezuela, Ex-Jugoslawien, den USA, der Türkei und Ägypten gegeben. Azzellini verwendet im Buch durchgehend den Terminus «rückeroberte Betriebe» (RBA) und führt den Begriff in der Einleitung so ein: «Als RBA werden Betriebe bezeichnet, die zuvor als kapitalistisches Unternehmen existierten und deren Schliessung oder Bankrott zu einem Kampf der Arbeiter*innen um eine Übernahme unter Arbeiter*innenselbstverwaltung geführt hat»

Die Kolleg*innen machten einen Prozess durch, den Azzellini bei allen von ihm beschriebenen Betrieben beobachtet hat: «Im Laufe des Kampfes entwickeln und übernehmen die meisten Betriebe egalitäre und direktdemokratische Praktiken und Strukturen und bauen Beziehungen zu anderen sozialen Bewegungen und kämpfenden Arbeiter*innen auf». Der Autor beschreibt den langen Kampf der Belegschaft gegen die drohende Schliessung, der bei den verbliebenen Arbeiter*innen zu einem gesteigerten Selbstbewusstsein geführt hat: «Wir haben uns gegen Milliardäre erhoben. Sie haben gesagt, dass wir verrückt sind. Aber letztlich hat sich unser Wahnsinn ausgezahlt», wird im Buch ein Beschäftigter zitiert.

Behauptung auf dem Markt

Allerdings verschweigt das Buch auch die Niederlagen nicht. Ein trauriges Beispiel ist der Pharmabetrieb Jugoremdija in im serbischen Zrenjanin. Nach 2007 gelang es den Arbeiter*innen, den von den Eigentümern in einen betrügerischen Bankrott geführten Betrieb in Eigenregie zu führen. Doch in der Belegschaft kam es zu Spannungen zwischen Beschäftigten, die noch aus früheren Zeiten Anteile an der Fabrik besaßen und anderen, die dort nur ihre Arbeitskraft verkauften. Als dann die Banken keine Kredite mehr gaben, musste der Betrieb Insolvenz anmelden und steht unter gerichtlicher Zwangsverwaltung. Auch in der Textilfabrik Kazova Tekstil in Istanbul eskalierte ein Streit zwischen einigen Beschäftigten und einer von anderen Teilen der Belegschaft unterstützten kommunistischen Gruppe, welche die Arbeiter*innen in ihrem Kampf sehr unterstützte. Die von der türkischen Regierung angedrohte Repression hat diese Auseinandersetzung natürlich verstärkt.

Doch auch erfolgreiche RBA wie Scop Ti müssen sich auf den Markt behaupten. Azzellini geht auf diese Problematik ein und formuliert sehr vor-

sichtig, «dass die RBA weder ihre Beziehungen zum Markt noch zum Staat auflösen können». Daher ist es auch etwas zweckoptimistisch, wenn der Autor nur wenige Kapitel später schreibt: «Die Arbeitskraft der Arbeiter*innen eines RBA wird durch und für das Kollektiv genutzt. Arbeit hört auf, eine Last zu sein und wird zu einem Synonym der Würde, des Selbstbewusstseins und der Selbstentfaltung». Da hätte man sich bei der Lektüre des Buches gewünscht, dass Azzellini auf diese Alltagsprobleme von selbstverwalteten Fabriken im Kapitalismus noch ausführlicher eingeht.

Die Rolle der RBA in Venezuela

Das gilt auch für das Kapitel zu den rückerobernten Betrieben in Venezuela. Schliesslich gehörte Azzellini zu den wenigen Forscher*innen, die bei der Beurteilung des bolivarianischen Prozesses nach dem Regierungsantritt von Chávez das Augenmerk auf die Selbstorganisation von Teilen der Bevölkerung in den Stadtteilen aber auch in den Fabriken gelegt hat. Gerade in einer Zeit, in der fast in allen Medien nur von der Krise in Venezuela die Rede ist, stellt sich die Frage, welche Rolle diese Ansätze von Selbstorganisation der Bevölkerung heute in Venezuela spielen und ob sie nicht dafür gesorgt haben, dass der rechte Regime-Change dort anders als in Bolivien bisher verhindert wurde. Daher enttäuscht es etwas, wenn das entsprechende Kapitel mit dem Satz eingeleitet wird: «In Venezuela ist die Situation wiederum ganz anders und viel zu komplex, um hier umfassend dargestellt werden zu können.» Diese Kritik schmälert allerdings nicht das Verdienst von Azzellini, in ein Buch einen Überblick über die selbstverwalteten Betriebe gegeben zu haben.

Lohnarbeit oder Commons?

Im dritten Kapitel beschäftigt sich der Autor mit der Frage, ob es sich bei der in den rückerobernten Betrieben geleisteten Arbeit um «Commons» handelt. Dabei handelt es sich um gemeinschaftlich hergestellte Produkte und Ressourcen, die nicht dem kapitalistischen Verwertungszwang unterworfen sind. Hier liefert der Autor auch mit Verweis auf den Arbeitsbegriff von Marx wichtige Bausteine für eine weitere Diskussion. Schliesslich betont Azzellini klar: «Lohnarbeit an und für sich kann nicht als Praxis des Commoning organisiert werden.» Daraus ergibt sich die Frage, ob diese Aussage nicht auch für die selbstverwalteten Betriebe gilt, solange sie für den kapitalistischen Markt produzieren müssen. Für Diskussionsstoff dürfte auch das letzte Kapitel sorgen, in dem er die selbstverwalteten Betriebe in den Zyklus der globalen Proteste des letzten Jahrzehnts einordnet. Damit zeigt er nicht nur die Rolle der in der Debatte oft vernachlässigten Kämpfe in den Betrieben auf. In einer Fussnote macht eine wichtige Einschränkung bei der Frage, welche Bewegungen dazu gehören: «So gehört das Beispiel des Maidans in der Ukraine, einer Platzbesetzung, die in eine nationalchauvinistische bis faschistische Mobilisierung abkippte, nicht in diese Reihe. Die Anerkennung der Gleichheit bei aller Unterschiedlichkeit ist eine der wesentlichen Grundlagen der neuen globalen Bewegung. Rassistische, faschistische oder nationalchauvinistische Parolen waren auf allen anderen Plätzen ausgeschlossen. Am Maidan waren sie von Beginn an (minoritär) präsent und wurden toleriert. Insofern war der Maidan nicht Ausdruck der neuen globalen Bewegung.»

Das ist eine wichtige Klarstellung, in einer Zeit, in der in machen linken Debattenbeiträge wieder von der globalen sozialen Bewegung von Hongkong über Ecuador, dem Iran, Irak, Libanon geschwärmt wird. Dabei wird eben ausgeblendet, dass es sich dabei auch um tendenziell rechte, wie in Hongkong prokolonialistische Bewegungen handeln kann.

DARIO AZZELLINI: VOM PROTEST ZUM SOZIALEN PROZESS, BETRIEBSBESETZUNGEN UND ARBEITEN IN SELBSTVERWALTUNG, VSA-VERLAG, 150 SEITEN, 12,80 EURO, ISBN: 978-389965-826-2

Solijassen. Im Rahmen der Rojinegro-Kampagne «Ein Tageslohn für Zentralamerika» findet zum 29. Mal das Rojinegro-Jassen statt. Das Solidaritätsjassen ist für viele nicht mehr aus dem politischen Jahreskalender wegzudenken. Es ist eine jährliche Tradition für über 300 Personen, die ihre Solidarität mit den Projekten unserer Partner*innen mit ihrer Grosszügigkeit beim Spielen, Trinken und Essen zeigen. Der Erlös geht vollumfänglich in Basisprojekte nach Zentralamerika. Infos und Anmeldung unter: rojinegro-jassen.ch

SAMSTAG, 1. FEBRUAR, 13 BIS 20 UHR, KULTURMARKT ZÜRICH, ÄMTLERSTRASSE 23, ZÜRICH

Offene MV der PdAZ zur AHV. Die AHV ist schon fast ein politischer Dauerbrenner und sorgt immer wieder für hitzige Debatten. Verschiedene Vorschläge liegen auf dem Tisch. An der offenen Mitgliederversammlung (MV) der PdA Zürich verschaffen wir uns einen Überblick und zeigen auf, dass die Forderung der PdA, den obligatorischen Teil der zweiten Säule (Pensionskassen) in die erste Säule (AHV) zu integrieren und somit Volkspension einzuführen, der sinnvollste Weg ist. Alle sind herzlich willkommen.

MONTAG, 3. FEBRUAR, 19.30 UHR, MOZAIK, HARDSTRASSE 35, ZÜRICH

10. Anarchietage in Winterthur. Auch dieses Jahr werden wir im tiefen Winter für heisse Köpfe sorgen, denn thematisch ist der Anlass mit einer anarchistischen Perspektive auf die Klimakrise wie immer voll am Puls der Zeit. Mit einem vielfältigen Angebot an Workshops, Vorträgen und Diskussionen mit genug Material zum Nachdenken und Debattieren.

FREITAG, 7. SEPTEMBER BIS SONNTAG,

9. FEBRUAR, WINTERTHUR, ALLE INFOS UNTER: WWW.ANARCHIETAGE.CH

Marieli und Trudi. Am 15. Februar 2020 hätte Genossin Marieli Jäggin ihren 100. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass und aufgrund vieler Nachfragen wird der Kurzfilm über Marieli wieder gezeigt. Sie war Gründungsmitglied der Partei der Arbeit. Praktisch bis zu ihrem Hinschied am 29. April 2009 war sie in der PdA aber auch in anderen Organisationen aktiv. Die Filmemacherin Isabelle Muri wird anwesend sein und uns von ihren persönlichen Eindrücken und Erlebnissen während den Dreharbeiten zum Film erzählen. Anschliessend wird der Kurzfilm von Silke Treusch und Florian Aicher über Trudi Gauss zu sehen sein. Er entstand anlässlich eines Interviews, das Rolf Schneider mit ihr geführt hatte. Trudi und Marieli, mitsamt ihren Familien, waren schon von Kindsbeinen an befreundet, haben vieles zusammen erlebt und gemeinsame Kämpfe geführt, natürlich auch für die Avivo.

FREITAG, 14. FEBRUAR 2020, 17. UHR,

CAFÉ BOY, RAUM ROSA LUXEMBURG, KOCHSTRASSE 2, 8004 ZÜRICH

Schamlos! Die zweite Runde des queer-feministischen Pornofestivals «Schamlos!» steht an. Das Festival will queer-feministische Pornographie Raum geben, die eine Vielzahl von Geschlechtsidentitäten, Körperlichkeiten und sexuellen Orientierungen sichtbar macht und dabei neue Formen von Lust, Begehren und Intimität erkundet und lebt. «Wir wollen Pornographie, die zum Denken anregt und empowernd sein kann. Wir wollen ihr queeres, politisches und subversive Potential entdecken, uns zu Nutzen machen und uns als feministische Praxis aneignen. Wir wollen über Pornographie, Körper, Geschlecht(er), Sexualität(en) diskutieren, uns damit auseinandersetzen, diese Begriffe neu denken, vielfältiger denken, queer denken», schreiben die Macher*innen.

MITTWOCH, 26. BIS SAMSTAG, 29. FEBRUAR

2020, BERN, ALLE INFOS AUF: WWW.SCHAMLOS.CH

Reclaim-Democracy-Kongress. Der Kongress wird vom Denknetz Schweiz in Kooperation mit 47 Partnerorganisationen ausgerichtet. An fünf Plenarveranstaltungen und an über 50 Ateliers werden rund 2000 Teilnehmende erwartet. Der Kongress soll ein Ort des Austausches und der Begegnung sein für alle Menschen, die für eine demokratische, nachhaltige und solidarische Zukunft einstehen. Mit ihnen wollen wir gemeinsam diskutieren, wie Demokratie gestärkt und weiterentwickelt werden kann – auch und gerade in Zeiten der Klimaerhitzung, der Fake-News und der beschleunigten Digitalisierung», so Beat Ringger, geschäftsleitender Sekretär des Denknetzes.

FREITAG, 27. BIS SAMSTAG, 29. FEBRUAR,

ROTE FABRIK ZÜRICH, ALLE INFOS AUF: WWW.RECLAIM-DEMOCRACY.ORG

KURZ und SCHNURZ

Erhellende Medienmeldung: «Generalstreik und Demonstrationen in Paris. Der öffentliche Verkehr wurde fast vollständig lahm gelegt, nur selbst fahrende Metrozüge verkehrten auf zwei Linien.»

Roboter 4.0 als tumbe Streikbrecher: Polizei und Patrons sind froh, in Zukunft über höchst effiziente und zuverlässige Arbeitskräfte verfügen zu können.

DAB